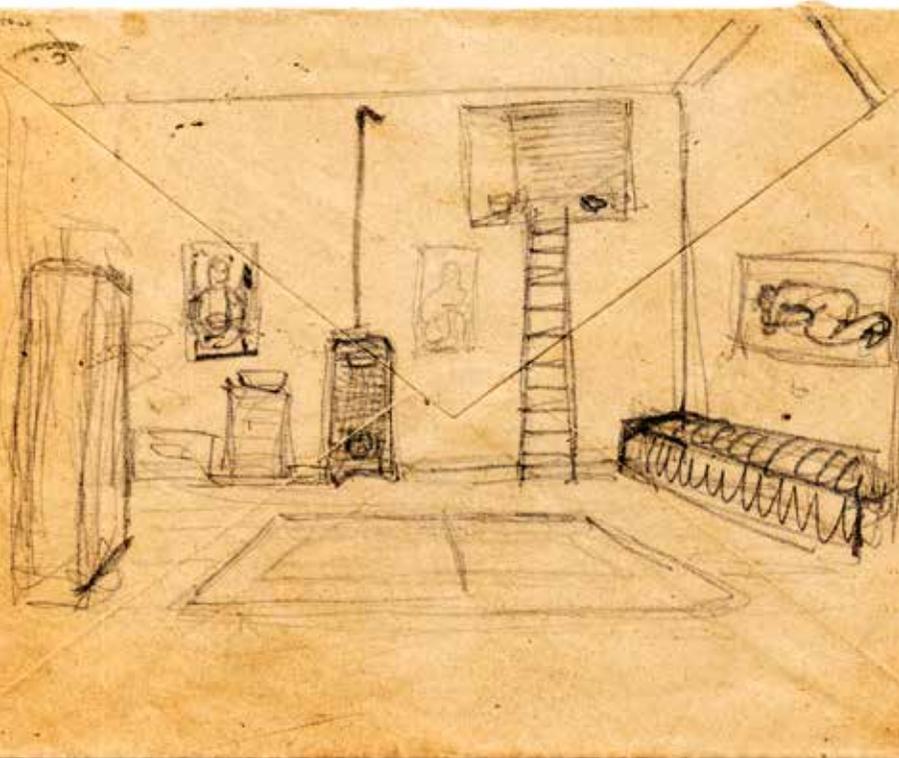


**WIEDER
GEÖFFNET**

Museumszeit

Hin zur eigenen Bildsprache

Ausstellung „Avantgarde“: Bernhard Hoetger und Paula Modersohn-Becker in Paris



Paula Modersohn-Becker, Das letzte Pariser Atelier, 1906, Kohle auf Papier

© Paula-Modersohn-Becker-Stiftung, Bremen

Die Pariser Zeit von Paula Modersohn-Becker und Bernhard Hoetger steht im Mittelpunkt der Ausstellung, die ab dem 24. April im Paula Modersohn-Becker Museum zu sehen sein wird. Titel der Ausstellung: „Avantgarde“. Beide begegneten sich im Jahre 1906 in der Kunstmetropole und waren sofort in ihrer jeweiligen Suche nach „Größe“ und „Einfachheit“ miteinander verbunden. Entscheidende Impulse erhielten sie von den avantgardistischen Strömungen, deren Entstehung die beiden hautnah miterlebten. Zur selben Zeit wie Pablo Picasso oder Henri Matisse fanden Hoetger und Modersohn-Becker in der ganz besonderen Atmosphäre zu ihrer ganz eigenen Bildsprache. „Neben herausragenden Werken, in denen sich die Entwicklung beider Künstler manifestiert, wird in der Ausstellung das künstlerische Kraftfeld von Paris erlebbar“, versprechen die Macher der Ausstellung. (schü) weiter auf Seite 2

Das Projekt „Smell it! Geruch in der Kunst“ zeigt ab 8. Mai 2021 zehn Ausstellungen in acht Museen in Bremen. Esmachen mit: GAK Gesellschaft für aktuelle Kunst, Gerhard-Marcks-Haus, kek Kindermuseum, Künstlerhaus Bremen, Kunsthalle Bremen, Kunstverein Bremerhaven, Paula Modersohn-Becker Museum, Städtische Galerie Bremen, Weserburg Museum für moderne Kunst und das Zentrum für Künstlerpublikationen. In „Smell it!“ werden die Aspekte des Geruchssinns als Mittel der menschlichen Welterschließung dargestellt. Erste zumindest visuelle Eindrücke gibt es auf den

Seiten 6 und 7

Picasso-Connection

Lange angekündigt, jetzt bald zu sehen: „Die Picasso-Connection. Der Künstler und sein Bremer Galerist.“ Dazu im Kupferstichkabinett die Begleitausstellung „Hertzstücke. Von Kollwitz bis Miró“.

Kunsthalle

Seite 4

125 Jahre Übersee-Museum

Am 15. Januar wurde das Bremer Übersee-Museum 125 Jahre. Die Museumszeit sprach aus diesem Anlass mit der Direktorin Wiebke Ahrndt – über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Übersee-Museum

Seite 5

So wie wir sind 3.0

Unter dem Titel „So wie wir sind 3.0“ hat die Weserburg ihre Sammlungspräsentation aktualisiert. Fast alle Räume wurden erneuert. Eine Bar, die in einer US-Fernsehserie eine Rolle gespielt hat, ist ein besonderes Highlight.

Weserburg

Seite 8

Graphic Novel

Teil der Graphic Novel-Ausstellung im Wilhelm Wagenfeld Haus sind Beiträge zum Wettbewerb „Battle of Print“, die das Haus gemeinsam mit dem Kommunikationsverband Wirtschaftsraum Bremen durchgeführt hat.

Wilhelm Wagenfeld Haus

Seite 9

Besondere Werkgruppe

Unter dem Titel „Auf der Suche nach der Hütte Heideggers und den Wolken von Celan“ zeigt das Gerhard-Marcks-Haus eine Werkgruppe von Joseph Sassoon Semahr.

Gerhard-Marcks-Haus

Seite 10

Eine Sonderveröffentlichung des

**WESER
KURIER**

Kunstvoll, praktisch, filigran

Neue Publikation: Glaskunst aus fünf Jahrhunderten



Vier in der Masse gefärbte Gläser aus der Biedermeierzeit. Nordböhmen, erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

© Luther & Fellenberg, luther-fellenberg.de

Ein echtes Schmuckstück ist es, dieses Buch, dass das Focke-Museum Bremen jetzt über seinen wertvollsten Sammlungsbereich herausgegeben hat. „Glaskunst aus fünf Jahrhunderten“ heißt es, verfasst wurde es von Dr. Uta Bernsmeier, der langjährigen Oberkustodin für Angewandte Kunst. Die Glassammlung des Bremer Landesmuseums spiegelt die europäische Glaskunst vom Mittelalter bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts wider. Sie wird als Teil der Kulturgeschichte des Wohnens im Haus Riensberg präsentiert – und eben in Auszügen in diesem Katalog. Auf 216 schönen Seiten ist die ganze Vielfalt der vorhandenen Glaskunst sichtbar. Im Einzelnen werden 167 herausragende Exponate vorgestellt, vom Becher aus dem Mittelalter bis zu farnefrohen venezianischen Vasen aus den 1960er-Jahren. Die Fotos sind von Martin Luther und Dirk Fellenberg. (schü) weiter auf Seite 3

Erst die Parkbank, dann der Ruhm

Zur Entwicklung von Bernhard Hoetger in Paris – Entscheidende Begegnung mit Paula Modersohn-Becker

Die Ausstellung „Avantgarde“ konzentriert sich auf die Zeiten, in der sowohl Paula Modersohn-Becker als auch Bernhard Hoetger in Paris waren. Hier entwickelten sie ihren jeweils signifikanten Stil, zunächst einzeln, später auch gemeinsam. Während Paula Modersohn-Becker der Stadt mehrere Besuche abstattete, lebte Hoetger viele Jahre am Stück dort, genauer: zwischen 1900 und 1910. Dabei prägte er die avantgardistische Szene in Paris durchaus mit. Er war ein anerkannter Teil der damals dort ansässigen internationalen Künstlerszene. Auch Größen wie Rodin, den Hoetger selbst Zeit seines Lebens bewunderte, haben seine Arbeiten sehr geschätzt.

Davon war im Jahre 1900 indes noch wenig zu spüren, als es den jungen Hoetger wie viele andere Künstler nach Paris zog, wo in jenem Jahr die Weltausstellung stattfand. Im Gegensatz zu den meisten anderen blieb er in der Stadt. Er habe auf Parkbänken übernachtet und Hunger erlitten, sagt Simone Ewald von der Paula-Modersohn-Becker-Stiftung, die die Ausstellung in erster Linie kuratiert. Mit seinen so genannten Straßentypen wird er innerhalb kürzester Zeit berühmt. 1901 findet bereits eine erste große Ausstellung statt, es wird sogar in den Zeitungen darüber berichtet. „Lange Zeit galt dies nur als Behauptung Hoetgers“, sagt Ewald, „es war nicht erwiesen – durch die Digitalisierung wissen wir jetzt aber definitiv, dass es Berichte über die Ausstellung gegeben hat.“ Sammler und Kunsthändler werden auf ihn aufmerksam, es geht schnell voran, die An-



Bernhard Hoetger, Gedankenflug, 1906, Bronze

© Museen Boettcherstraße

erkennung wächst. In den Jahren 1903 und 1904 ist er dabei, sich zu etablieren – seine wirtschaftliche Situation ist aber nach wie vor nicht die beste. Das ändert sich aber, „nicht zuletzt durch die Heirat mit der wohlhabenden Helene Haken, genannt Lee“, so Ewald. Zugleich komme es auch zu einem Bruch im Werk von Bernhard Hoetger, so die Kuratorin weiter: „Er lässt das, was er bisher für den Markt gemacht hat, liegen und widmet sich verstärkt dem, was er wirklich machen wollte.“ Die Formen verändern sich massiv, er macht weniger Zu-

geständnisse: „Er ist dabei, seinen eigentlichen Stil zu finden“, so Ewald. Das wird verstärkt durch die Begegnung mit Paula Modersohn-Becker, zu der es erstmals im Jahre 1906 kommt – „er war sofort von ihrer Formsprache überzeugt“, so Ewald. Für beide sei diese Bekanntschaft wichtig gewesen: „Die Nähe der Kunstwerke von 1906/07 ist frappierend. Es ist auch erkennbar, dass sie sich von den gleichen Quellen haben inspirieren lassen.“

Als Paula Modersohn-Becker ein Jahr später starb, zeigte sich auch Hoetger schwer getroffen. „Die beiden hatten eine enge Verbindung. Er hat sich auch immer für ihre Kunst eingesetzt.“ Bernhard Hoetger war in seiner Pariser Zeit ein „einflossreicher, moderner Bildhauer und Impulsgeber“, sagt Ewald, „der den Deutschen unter anderem das Thematische voraus hatte – so etwas wie die Straßenfiguren oder den Anspruch, den Alltag ins bildhauerische Werk zu holen, das gab es in Deutschland zu dieser Zeit noch nicht.“ Ab 1905 wandte er sich vom impressionistischen Stil ab schuf Skulpturen mit blockhaften geschlossenen Formen, die als vollkommen neu wahrgenommen wurden: „Das war die Avantgarde“. Diese Entwicklung von der realistischen, sozialkritischen Kunst zu einer archaisch-symbolistischen inspirierten Bildsprache wird in der Ausstellung nachgezeichnet, ebenso wie der Weg von Paula Modersohn-Becker. Insgesamt werden 60 Skulpturen, Gemälden, Zeichnungen und Aquarellen im Museum zu sehen sein.

(Frank Schümann)

Avantgarde

Vom 24. April bis zum 5. September 2021

Schmerzhaft Erfahrung

Digitale Themenführung

Am Freitag, den 9. April 2021, bietet Donata Holz eine digitale thematische Führung durch die Sonderausstellung „Berührend – Annäherung an ein wesentliches Bedürfnis“ an. In dieser einhalbstündigen virtuellen Veranstaltung steht die schmerzhaft Erfahrung im Mittelpunkt, die durch eine Berührung hervorgerufen werden kann – entweder durch Gewalt oder auch durch die Überschreitung von Grenzen. „Im Fokus“ heißt dieses Format, in dem Donata Holz nach einer digitalen Live-Führung in einer Präsentation auf einzelne Kunstwerke wie das Kunstwerk „Susanna im Bade“ genau eingehen und exemplarisch daran das Thema in der Kunst beleuchten wird. (eb)

Anmeldung bis zum 7. April unter: anmeldung@museen-boettcherstrasse.de.

Digitale Live-Führungen werden fortgesetzt

Auch zur Avantgarde-Ausstellung sind virtuelle Rundgänge möglich



Direktor Frank Schmidt bei einer virtuellen Führung.

Foto: Museen Böttcherstraße

Mit großem Erfolg bieten die Museen Böttcherstraße zur aktuellen Sonderausstellung „Berührend – Annäherung an ein wesentliches Bedürfnis“ (bis 11. April) digitale Live-Rundgänge für Gruppen an. Diese virtuellen Führungen ermöglichen Familien, Freunden, Vereinen und Verbänden wieder ein gemeinsames Erlebnis in Zeiten von Corona. Bis zu 25 Personen können sich im digitalen Raum treffen und den Rundgang mitmachen, sich dazu austauschen, diskutieren. Endlich wieder Kunst gemeinsam genießen. Aus der Not heraus wurde ein digitales Format geboren, das - auch wenn Museen wieder geöffnet sind - fortbestehen wird. Denn was eine virtuelle Führung auch abseits von

Corona ermöglicht: Egal ob in Berlin, Bayern, Luxemburg, Köln oder direkt nebenan – alle zusammen sehen sich wieder und lernen zusammen eine Ausstellung kennen, über die man noch lange sprechen kann. Der digitale Raum überbrückt Entfernungen und eröffnet neue Möglichkeiten. Auch für die kommende Sonderausstellung „AVANTGARDE – Bernhard Hoetger und Paula Modersohn-Becker in Paris“ (ab 24. April) werden digitale Live-Führungen angeboten – sowohl für private Gruppen aber auch für einzelne Besucher in offenen digitalen Führungen.

Mehr Informationen unter www.museen-boettcherstrasse.de

Als die große Kiste kam

Fotografien von Julius Frank sind endlich da – und einiges mehr

Als die Kiste endlich kam, war die Aufregung groß: Zwei Meter breit, ein Meter hoch – die Mitarbeiter des Focke-Museums hatten mit der Kiste gerechnet, aber dass sie so riesig sein würde, hatte nun doch keiner erwartet. „Wir waren hellauf begeistert“, sagt Karin Walter, Kuratorin des Focke-Museums – um so mehr, als dass eben nicht nur die erwarteten Fotografien von Julius Frank in der Kiste waren, sondern auch viele andere Dinge aus dem Familien-nachlass wie Briefe, Bücher oder wichtige Unterlagen. „Darüber lässt sich wunderbar seine Lebensgeschichte rekonstruieren“, so Walter weiter, die gegenwärtig noch dabei ist, das Material zu studieren und einzuordnen. Irgendwann, wahrscheinlich im übernächsten Jahr, wird es eine Sonderausstellung geben.

Zur Vorgeschichte: Julius Frank (1907 - 1959) war ein jüdischer Fotograf, der in den 1930er-Jahren in dritter Generation ein Atelier in Lilienthal führte und 1936 vor den Nazis in die USA flüchten musste. Er war auch in den Staaten sehr erfolgreich und wurde dort zum Master of Photography ernannt. Leider starb er bereits 1959 im Alter von nur 52 Jahren.

Seine Familie lebt seit 1948 in Los Angeles. Über den Kontakt zum Heimatverein Lilienthal kamen Mitglieder der Familie im Jahre 2006 erstmals nach Deutschland, wo sie auch das Focke-Museum besuchten; dort waren damals bereits Exponate von Julius ausgestellt, die 1985 im Vorfeld einer Ausstellung zur Bremer Fotografie über Franks Nachfolger Fritz Hahn in Haus gekommen waren. Der Kontakt wurde in den letzten Jahren er-



Selbstportrait von Julius Frank

Foto: Julius Frank

neuert, vor einem Jahr war der Sohn von Julius Frank, Mike Frank in Bremen, wo er versprach, dem Museum mehr Material zukommen zu lassen – was jetzt passiert ist.

Das fotografische Werk von Frank ist dabei sehr vielschichtig – und zeigt nicht nur den Atelierfotografen, sondern auch den feinsinnigen Kunst-

fotografen, der dichte, wunderschöne Schwarz-Weiß-Fotografien machte. Walter ist sehr dankbar über diesen Nachlass: „Das darf auf keinen Fall im Archiv verschwinden, die Familie soll sehen, dass wir etwas daraus machen!“ Gezeigt wird, wenn es dann soweit ist, nicht weniger als ein Stück norddeutscher Fotografie-Geschichte. (Frank Schümann)

Glaskunst auf 216 Seiten

Buch von Uta Bernsmeier stellt herausragende Exponate vor



Drei Ziergläser des Jugendstils nach Entwürfen von Karl Koepping. Ende des 19. Jahrhunderts.

© Luther & Fellenberg, luther-fellenberg.de

Sehr schön anzuschauen ist der Katalog „Glaskunst aus fünf Jahrhunderten“, sehr klar strukturiert ist er auch: eine gut sichtbare Zeitleiste verortet die 167 abgebildeten Gläser, Krüge und Schalen jeweils im entsprechenden Jahrhundert, worüber auch die Entwicklung der Glaskunst sichtbar wird. Überraschungen inklusive, denn bisweilen scheinen einige Exponate auf den ersten Blick ihre Materialität zu leugnen. Natürlich hatte jedes Jahrhundert seine Eigenheiten, was die Glaskunst betrifft – diese werden im Buch wunderbar dargestellt. (schü)

Der Katalog kann online unter shop@focke-museum.de bestellt werden.

Fockes Forum

Über die Zukunft der Bremer Innenstadt wird viel diskutiert. Mit einer digitalen Vortragsreihe zur Geschichte der Stadtentwicklung von 800 bis ins 20. Jahrhundert beteiligt sich das Bremer Landesmuseum an der Diskussion. Nach zwei Vorträgen von Prof. Dr. Uta Halle ist die Reihe im ausgehenden Mittelalter angekommen. Am 23. März geht es weiter mit Landeskonservator Prof. Dr. Georg Skalecki und der Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert. Ende April schließt Stadthistoriker Dr. Jan Werquet die Reihe im 20. Jahrhundert ab. Die Vorträge werden per Zoom übertragen. Die aufgezeichneten Vorträge sind auf der Museums-homepage zu finden. (Focke-Museum)

Infos siehe unten

TERMINE

Dienstag, 23. März, 19 Uhr

Fockes Forum

Digitaler Vortrag zur Stadtentwicklung vom ausgehenden Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert Prof. Dr. Georg Skalecki, Landeskonservator

Dienstag, 27. April, 19 Uhr

Fockes Forum

Digitaler Vortrag zur Stadtentwicklung vom 19. bis zum 20. Jahrhundert Dr. Jan Werquet, Stadthistoriker

Anmeldung für die Vorträge bis einen Tag vorher unter: anmeldung@focke-museum.de Den Link für die Übertragung erhalten Sie rechtzeitig per E-Mail. Die Übertragung findet via Zoom statt.

Weiteres finden Sie unter: www.focke-museum.de

Pablo Picasso und sein Galerist

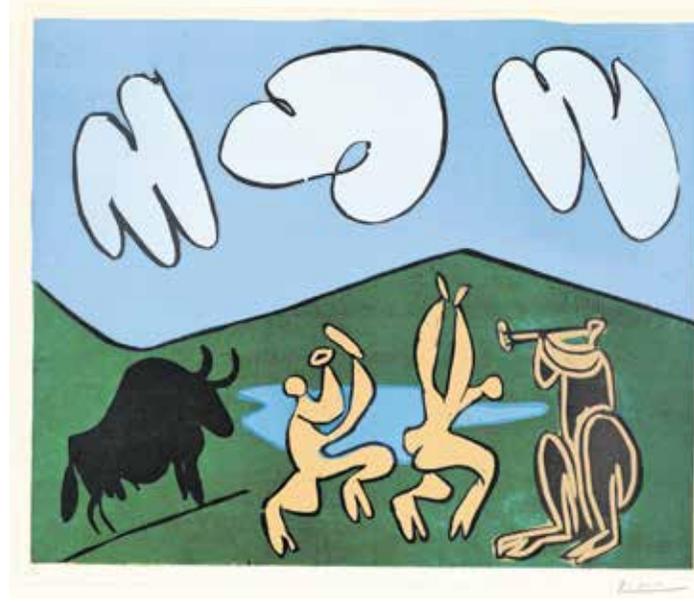
„Die Picasso-Connection“ und „Hertzstücke“ endlich zu sehen

Es ist gegenwärtig nicht einfach, Ausstellungen zu planen – das gilt natürlich auch für die Kunsthalle Bremen. Ursprünglich hätte die Ausstellung „Die Picasso-Connection. Der Künstler und sein Bremer Galerist“ (bis 18. Juli 2021) vergangenes Jahr eröffnen und diesen März wieder schließen sollen. Bekanntlich kam alles anders.

So oder so gilt aber: Noch immer besitzt die Kunsthalle Bremen eine der bedeutendsten Sammlungen druckgraphischer Arbeiten von Pablo Picasso – und immer noch warten diese darauf, sich der Öffentlichkeit vorzustellen. Die Ausstellung widmet sich erstmals diesen umfassenden Graphikbeständen und der besonderen Geschichte, wie diese Werke ins Haus kamen. Zu großen Teilen verantwortlich dafür war der Bremer Galerist Michael Hertz, der die Exklusivrechte an dem graphischen Werk von Picasso in Deutschland vertrat. Der Katalog zur Ausstellung gibt einen „spannenden Blick in einen Bereich, der dem Publikum verborgen“ bleibt, so die Neue Osnabrücker Zeitung. Das Handelsblatt nennt ihn einen „vorzüglichen Katalog“, der „gut recherchiert und dabei auch unterhaltsam“ ist. Und die Frankfurter Allgemeine Zeitung lobt ihn als ein außerordentlich informatives Kompendium. Im Museumsshop ist er nach der Wiedereröffnung für 32 € erhältlich.

Begleitend wird im Kupferstichkabinett „Hertzstücke. Von Kollwitz bis Miró“ präsentiert (bis 11. Juli 2021). Die dort ausgestellten graphischen Werke wurden über die Galerie Michael Hertz von der Kunsthalle Bremen angekauft. Sie zeigt die ganze Bandbreite der Geschäftsbeziehungen zwischen Hertz und der Kunsthalle.

(eb/schü)



Pablo Picasso, Bacchanal mit schwarzem Stier, 1959,
Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen

© Succession Picasso / VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Eine haarige Foto-Ausstellung

Ab 22. Mai 2021: „Haarige Geschichten. Bilder vom Menschen Teil II“



Trauer in Pink, 2020

Foto: Clara Kaltenbacher (FAUL&HÄSSLICH.)

Gemessen an gängigen Schönheitsidealen hat jeder Mensch irgendwo am Körper zu viele oder zu wenige Haare. Umfragen zufolge entfernen immer mehr Menschen ungeliebte Körperhaare. Auch in der Kunst werden gewisse Körperhaare nur selten dargestellt. Die Kunsthalle hat also einen Call for Photos gestartet.

Auf den Aufruf hin, Fotos von Körperbehaarungen und damit verbundene „haarige Geschichten“ einzureichen, sind mehr als 1.000 Fotos eingegangen. Diese überwältigende Anzahl macht nicht nur die Relevanz des Themas für unterschiedliche Generationen und Geschlechter deutlich. Sie zeigt zugleich die Vielfältigkeit des Themas: Die Geschichten umfassen humorvolle, nachdenkliche und traurige Erfahrungen mit vorhandenen oder fehlenden Haaren. Eine Auswahl von knapp 60 Fotos und ihren Geschichten wird in der Dauerausstellung im Skulpturen-Saal „Bilder vom Menschen“ präsentiert. Die Fotos vervollständigen das Bild vom Menschen und verleihen Körperbehaarung eine Sichtbarkeit.

(Jasmin Mickein)

SOMA: Video, Performance, Musik

Ausstellung der Karin Hollweg-Preisträger*in bis 25. April



Videostill aus SOMA

© Luisa Eugeni 2020

Für die Kunsthalle Bremen haben die Performance- und Videokünstlerin Luisa Eugeni und der Komponist und Musiker Mattia Bonafini ein Projekt entwickelt, das unter dem Titel SOMA in einer umfassenden multimedialen Ausstellung präsentiert wird. Es ist die erste Einzelausstellung des Künstlerduos. Die erste Arbeit der in Deutschland lebenden italienischen Künstler, die anlässlich der Meister-schüler/innen-Ausstellung der Hochschule für Künste Bremen 2019 entstand, wurde mit dem renommierten Karin Hollweg-Preis für Freie Kunst gewürdigt. Für ihr neues Projekt SOMA spüren sie dem Verschwinden von Kultur und Traditionen Italiens nach, die sowohl auf größere gesellschaftliche Veränderungen wie auch auf Naturkatastrophen zurückgeführt werden können.

(eb/schü)

Wie visualisiert man Geruch?

„Smell it!“: Kunsthalle Bremen zeigt historische Darstellungen ab 8. Mai

Wie kann man Geruch visualisieren? Wie überträgt man das flüchtige Riecherlebnis in eine sichtbare Form? Seit Jahrhunderten haben Künstlerinnen und Künstler Antworten auf diese Fragen gesucht. Im Rahmen von „Smell it!“, einer Kooperation von acht Bremer Kunstinstitutionen, zeigt die Kunsthalle Bremen jetzt historische Darstellungen von Geruch und Duft vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Titel: „Mit den Augen riechen. Geruchsbilder seit der Renaissance“. Diese Darstellungen werden in einen Dialog mit dem Werk des zeitgenössischen kolumbianischen Künstlers Oswaldo Maciá gebracht. Dieser hinterfragt mit seinen Arbeiten die traditionelle Vorstellung von Kunst als Seherlebnis und dem Museum als Ort des Betrachtens. Er verwendet stattdessen Geruch und Klang als zentrale künstlerische Materialien. So rückt seine eigens für die Ausstellung geschaffene Installation die subjektive Wahrnehmung in den Mittelpunkt. „Smell it!“ Geruch in der Kunst - zehn Ausstellungen in acht Museen ab Mai 2021 im Bundesland Bremen. Ein Gemeinschaftsprojekt zum Geruch in der zeitgenössischen Kunst von: GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst, Gerhard-Marcks-Haus, kek Kinder-museum, Künstlerhaus Bremen, Kunsthalle Bremen, Kunstverein Bremerhaven, Paula Modersohn-Becker Museum, Städtische Galerie Bremen, Weserburg Museum für moderne Kunst, Zentrum für Künstlerpublikationen.

(eb/schü)

Barbara Regina
Dietsch, Goldlack

© Kunsthalle Bremen

– Der Kunstverein in Bremen,

Kupferstichkabinett



„Ein Haus am Puls der Zeit“

Am 15. Januar wurde das Übersee-Museum 125 Jahre alt - Interview mit Direktorin Wiebke Ahrndt



Historische Hausansicht des Museums 1896

(c) Übersee-Museum Bremen, Historisches Bildarchiv

insland zu würdigen. Er hat viel von dem geschaffen, was unser Haus prägt und hat ein Museum kreiert, das dank seiner drei Sparten Natur-, Völker- und Handelskunde bis heute einmalig in ganz Europa dasteht - ein Gebäude mit einer leichten Architektur, in dem man tatsächlich eine Reise um die Welt machen kann. Die „ganze Welt unter einem Dach“, das war seine Vision.

Frau Ahrndt, wie geht es Ihnen angesichts dieses Jubiläums?

Glücklicherweise ist keine große Feier ausgefallen, da wir das nicht so konzipiert hatten. Aber natürlich ist ein geschlossenes Museum immer auch ein sehr trauriges Museum. Deshalb freuen wir uns sehr, dass wir nun wieder unser Museum öffnen dürfen.

Was ist am Jubiläumstag, dem 15. Januar, passiert?

Wir haben ein virtuelles Gespräch zwischen dem Schauspieler Peter Lüchinger alias Hugo Schauinsland und mir online veröffentlicht. Das hätten wir eigentlich gerne live gemacht, mit Publikum, aber das ging natürlich nicht. Außerdem erreichte uns per Video ein wunderschönes Grußwort unseres Bürgermeisters.

Hugo Schauinsland, der Gründungsdirektor des Hauses, wird ja mittlerweile ambivalent gesehen...

Ja, natürlich muss man kritisch auf die Vergangenheit schauen. Aber gleichzeitig gilt es auch, die Leistung von Hugo Schau-



Prof. Dr. Wiebke Ahrndt

(c) Übersee-Museum Bremen, Foto Volker Beinhorn

Die Welt unter einem Dach. Geht das eigentlich?

Nein - er hat davon geträumt und wir nutzen diesen Ausdruck auch hin und wieder. Aber wenn man ganz ehrlich ist, geht das natürlich nicht. Unsere Ausstellungen sind immer selektiv, die Exponate immer beispielhaft. Man muss vieles weglassen, das man gar nicht zeigen kann. Was aber tatsächlich geht: man kann eine Reise um die Welt machen! Das tun bei uns auch viele Besucher*innen.

Rückwirkend bewertet, von vor 125 Jahren bis heute - was waren die größten Momente?

Da ist zunächst einmal die Gründung des Hauses durch Schauinsland selbst. Dann würde ich das erste deutsche Kindermuseum in den 50er Jahren nennen, das so revolutionär war, dass es das Übersee-Mu-

seum zum meistbesuchten Museum der ganzen Republik gemacht hat. 1990 wurde das Übermaxx als eines der ersten Schau-magazine in Europa überhaupt eröffnet - und 2019 mit „Spurensuche“ die größte Dauerausstellung zur Geschichte unseres Hauses. Es gab also immer wieder ganz besondere Momente. Schon Schauinsland hat zu seiner Zeit Standards gesetzt, zum Beispiel mit seiner Art der Ausstellungsgestaltung, die als „Bremer Modell“ bekannt wurde. So etwas ist für jede neue Generation in unserem Hause Ansporn zu sagen, wir wollen etwas Neues kreieren.

Umso trauriger, wenn eine Ausstellung wie zuletzt die „Jungen Wilden“ abgebrochen werden musste. Kommt sie wieder?

Ja, im Oktober 2021. Denn die Ausstellung ist ja nur eine Woche zu sehen gewesen. Deshalb haben wir uns dafür entschieden, einfach noch mal von vorne anzufangen, inklusive Eröffnung!

Was lief denn besonders gut in den letzten Jahren? Gibt es Dinge, auf die Sie stolz sind?

Ich bin tatsächlich stolz darauf, dass es gelungen ist, das Übersee-Museum sukzessive zu sanieren und im selben Schritt immer auch die Ausstellungen zu erneuern. Es ist einfach wunderbar, dass das in Bremen möglich ist. Dadurch konnten wir ein Haus am Puls der Zeit gestalten. Dass Bremen diesen Weg jetzt mit Blick auf eine neue Ozeanien-Ausstellung weitergeht, ist toll! Hinzu kommt: Das ganze Haus steht für Veränderung. Unsere Mitarbeiterschaft ist sehr offen für neue Ideen. Das ist nicht immer selbstverständlich.

(Interview: Frank Schümann)

Korallengarten – das Upcycling-Riff zum Mitgestalten!

Eine Aktion anlässlich der Ausstellung „Korallenriffe“ im Kabinett Übersee



Ein buntes Upcycling-Riff entsteht.

© Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn

Anlässlich der Ausstellung „Korallenriffe“, die ab dem 7. Mai zu sehen sein wird, soll durch kollektives Hand-Arbeiten ein farbenrohes und prächtiges Upcycling-Riff in Bremen entstehen. Das Besondere an diesem partizipativen Kunstwerk ist, dass aus bereits genutzten oder nicht gebrauchten Materialien etwas Neues gezaubert wird.

Für alle Korallenfans gibt es geeignete Korallenformen und Gestaltungstechniken: Häkeln, Flechten, Stricken, Nähen, Drehen, Knüpfen, Knoten - jeder einzelne kann Neues erlernen oder selbst entwickeln. Schnappt euch Wollreste, Plastik-Verpackungen wie zum Beispiel Gemüse- oder Obstnetze, nicht mehr ge-

brauchte Textilien, Geschenkbander und legt los! Auf der Website des Übersee-Museums finden sich ab dem 22. März Anregungen und verschiedene Anleitungen zum Download.

(Charlotte Altenmüller)

www.uebersee-museum.de

TERMINE

ab 7. Mai 2021

Korallenriffe – vielfältig, verletzlich, verloren?

Ausstellung im Kabinett Übersee

Smell it!

Museen Böttcherstraße Frau mit Mohnblumen



Im Werk von Paula Modersohn-Becker nehmen Blumen eine prägnante Stellung ein. Bereits um 1898 schuf die Malerin das Brustbild einer Frau mit Mohnblumen. In diesem frühen Gemälde dominieren vor allem Schwarz- und Weißtöne, die durch die Setzung der Mohnblumen aufgebrochen werden. Ihre spielerisch anmutende Anordnung folgt dabei der klaren Konstruktion des goldenen Schnitts. Während die zarten, biegsamen Stängel eher grafisch anmuten, sind die Blüten malerisch ausformuliert und treten besonders vor dem schwarzen Kleid der Frau leuchtend hervor. Welchen Duft die Blumen verströmen, bleibt dabei der Imagination der Betrachtenden überlassen. Das Gemälde ist Teil der Ausstellung „Unverblümt. Camilla Nicklaus-Maurer & Paula Modersohn-Becker“, die vom 8. Mai bis 5. September 2021 im Paula Modersohn-Becker Museum zu sehen sein wird.

Paula Modersohn-Becker, Brustbild einer Frau mit Mohnblumen, um 1898
© Paula Modersohn-Becker Museum

(Linda Günther)

Focke-Museum Räng-täng-täng-täng



Der Lloyd LS 400 (Baujahr 1954) vor dem Museum. © Focke-Museum/Martin Luther

Vorweg: Sie sehen hier keinen Trabbi, sondern ein urbremisches Auto. Der Lloyd LS 400 wurde von Borgward in Bremen produziert. Unser Modell ist Baujahr 1954 und noch fahrtüchtig. Und daher kann es auch völlig zu Recht etwas zum Thema „Smell it“ beitragen. Schon beim Einsteigen beginnt das Erlebnis für alle Sinne. Während man noch seine Beine in der kleinen Fahrerkabine sortiert, nimmt man den Ölgeruch bereits wahr. Dreht man den Zündschlüssel, geht es los: Die Ohren hören das klassische räng-täng-täng-täng des Zweitakters, die Nase schnuppert den Duft von verbranntem Öl. Und das ziemlich lange, denn der kleine Kombi ist eher gemächlich unterwegs. „50 bis 60 km/h sind noch drin“, sagt Restaurator Olaf Ruprecht. Ursprünglich waren 75 km/h möglich. Das Auto war 1955 der Hauptgewinn bei der Bürgerparktombola. Sein Besitzer fuhr mit „Klein Erna“, wie er das Auto liebevoll nannte, sogar bis nach Italien. 2000 schenkte er es dem Focke-Museum.

(Anne-Katrin Endler)

Gerhard-Marcks-Haus Kornelia Hoffmann – „scent rubbing“



Kornelia Hoffmann, Vorstudie zu „scent rubbing“ #06, 2021, Collage
© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Durch Beobachtung, eigene Sinnesempfindungen und Experimente erforscht die Künstlerin Kornelia Hoffmann seit Jahren die sie umgebende Welt – vom kleinsten Teilchen bis hin zum Universum. Dabei interessieren sie die Zusammenhänge wissenschaftlicher Forschung und deren ästhetische Erscheinungsformen im jeweils umgebenden Raum. Für das Gerhard-Marcks-Haus entwickelte sie im Rahmen des Projekts „Smell it! Geruch in der Kunst“ eine raumgreifende temporäre Installation, die berührt werden darf. Im Portikus des Museums wächst über den Köpfen der Besucher „Eingewurzelt“ sowie im oberen Teil des Kunstwerks schießen Moose, Flechten und Pilze und verströmen den „Duft der Erde“. Die Installation wird von Duftstangen getragen und durch Berühren und Reiben entsteht ein neuer Geruch. Körperliches Wahrnehmen und der Widerspruch von dem was man sieht und riecht irritiert den Betrachter und das ist ganz im Sinne von Kornelia Hoffmann.

(Bettina Berg)

Kunsthalle Die Nase



Honoré Daumier, L'Odorat, 1839
© Kunsthalle Bremen
– Der Kunstverein in Bremen

Die Sonne strahlt, das Vögel zwitschert, die Hände berühren verschiedene Pflanzen – und doch ist der kauzige Alte am Fenster nur ganz und gar in sein Riechen vertieft. Während er seine enorme Nase zu den Blüten herabneigt, verliert sich sein Blick nach oben: Welch himmlischer Geruch! Nicht sehen, nein, riechen muss man die Rosen! Der Genuss des Duftes entreißt den Schnuppernden seiner kleinen Welt – in diesem Fall dem kleinbürgerlichen Pariser Leben, das der Karikaturist Honoré Daumier immer wieder aufs Korn nahm. Hier aber scheint neben der Ironie auch Wohlwollen mitszuschwingen: Denn wer hätte nicht die kleine, verträumte Realitätsflucht verdient, die ein wohlparfümierter Atemzug stets erlaubt? Die Lithographie wird ab Mai in der Kunsthalle im Rahmen von „Smell it!“ präsentiert.

(Mara Kinne)

Übersee-Museum Stinkende Schönheit

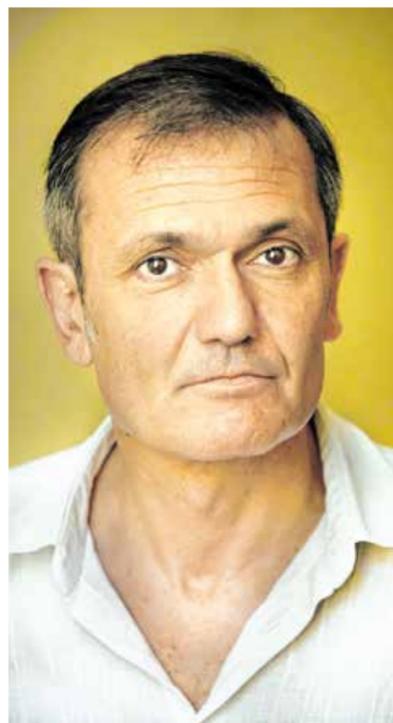


Die Riesenrafflesie (Rafflesia arnoldii) st auf Borneo und Sumatra heimisch.
© Übersee-Museum Bremen,
Foto: Volker Beinhorn

Rafflesien leben als Parasiten vollständig in und von ihrer Wirtspflanze, nur ihre Blüten sind an der Oberfläche sichtbar. Mit einem Durchmesser von über 1 Meter sind Rafflesien-Blüten die größten Einzelblüten im Pflanzenreich und dienen nur einem Zweck: Bestäuber anzulocken, damit sich die Rafflesie fortpflanzen kann. Bei diesen Bestäubern handelt es sich jedoch nicht um Bienen oder Schmetterlinge, die sich bekanntlich mit süßem Nektar und wohlduftenden Blüten anlocken lassen. Rafflesien werden von Aasfliegen bestäubt. Und diese finden den Geruch von verwesendem Fleisch, auf dem sie ihre Eier ablegen können, unwiderstehlich. Rafflesien-Blüten sind darum nicht nur fleischähnlich gefärbt, sie verströmen auch einen intensiven Aasgeruch. Die Blüte einer Riesenrafflesie ist in der Asien-Ausstellung zu sehen.

(Michaela Grein)

Weserburg Der Duft der Macht



Die Ausstellung „Macht“ (8.5. bis 15.8.2021) ist die erste museale Einzelausstellung des italienischen Künstlers Luca Vitone in Deutschland. Im Zentrum steht die raumgreifende olfaktorische Installation Imperium von 2014. In Zusammenarbeit mit einer Parfümeurin entwickelte der Künstler einen Geruch, der die Besucher*innen beim Betreten eines ansonsten nahezu leeren Raumes empfängt und nach anfänglicher Zurückhaltung eine gewisse, muffig-süßliche Penetranz entwickelt. Dafür hat die Parfümeurin einen Duft kreiert, der sich assoziativ mit Gefühlen und Vorstellungen von Macht und Autorität verbindet.

(Janneke de Vries)

Porträt Luca Vitone
Foto: Jens Ziehe

Wilhelm Wagenfeld Haus Geruchskiller



Wilhelm Wagenfeld, Kippascher, 1963
© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Was verbinden Sie mit einem Partykeller: Deko mit Fischer-Netz und Tropfkerzen? Polonaise Blankenese? Flaschendreher? Gestank nach Alkoholresten und kaltem Zigarettenqualm? Sehr wahrscheinlich ist es die Geruchserinnerung, die sofort anspringt. Mit dem Kippascher ersann Wilhelm Wagenfeld eine elegante Lösung für dieses Geruchsproblem.

Der Aschenbecher besteht aus einem gläsernen Unterteil und einer kippbaren Edelstahlablage. Das Unterteil konnte mit Wasser befüllt werden, so dass die Zigarettenstummel in der Flüssigkeit landeten. Ein Problem gelöst: Dieses Gemisch von Flüssigkeit und Zigarettenresten stank in der Tat nicht mehr – aber vielleicht ein zweites geschaffen? Das Ausleeren dieses besonderen Aschers war wohl weniger appetitlich.

(Kathrin Hager)



Mit Enthusiasmus und Künstlerbar

Weserburg präsentiert „So wie wir sind 3.0“

Schon zum dritten Mal gibt es jetzt das Ausstellungsformat „So wie wir sind“ in der Weserburg – „und diesmal sind die Neuerungen noch umfassender, wir sind regelrecht in einen Wechselausch hineingekommen“, lacht Janneke de Vries, die Direktorin des Hauses. Das Format, Themen- und Künstler-Räume auf der Basis von Sammler-Leihgaben und eigenen Beständen zu präsentieren, wird von den Besuchern des Hauses richtig gut angenommen. Und auch die Verantwortlichen der Weserburg sind mit extrem viel Freude und Enthusiasmus dabei. „Die Arbeiten aus den Sammlungen auszuwählen – da fühlt man sich wie im Süßwarenladen, in dem man immer wieder Neues und Großartiges entdeckt“, so de Vries weiter, die aber auch einräumt: „Es ist aber auch eine gewisse Corona-Müdigkeit, die sich in dieser Lust am Wechsel zeigt. Wir als Kuratoren sind ausgehungert und entsprechend froh, endlich wieder Ausstellungen zu zeigen.“

Gemeinsam mit ihrem Kuratoren-Kollegen Ingo Clauß hat Janneke de Vries bei der dritten Auflage der Werkschau sieben Areale und fünf Künstler-Räume entwickelt, in denen der Weserburg einmal mehr gesellschaftliche Themen verhandelt, aber auch einzelne künstlerische Positionen gesondert vorstellt. Im Gegensatz zum ersten Wechsel ist kaum ein Bereich so geblieben, wie er war.

Fragen wie nach dem zeitgenössischen Bild des Menschen, nach der Rolle des Alltags oder nach der Fotografie werden in der Ausstellung ebenso in den

Blick genommen wie minimalistische Tendenzen, Deutschlandbilder, das Medium Buch oder zeitgenössischer Kunst als Ausdruck von ästhetischem Widerspruch. Künstler-Räume gibt es zudem von Kapwani Kiwanga, Joyce Pensato, Claudia Piepenbrock und Norbert Schwontkowski – letzterer hat zwar einen festen Raum im Haus, allerdings wurden sämtliche Werke ausgetauscht.

Und dann gibt es noch einen besonderen Clou in Form einer echten Bar, die bereits Fernsehgeschichte geschrieben hat: In den 90er Jahren Teil der US-Serie „Melrose Place“. Der amerikanisch-chinesische Künstler Mel Chin war damals mitverantwortlich für die Requisiten der Produktion. Das Besondere an dieser Barlandschaft: Chin und seine Kollegen streuten nach dem Prinzip des Product Placement überall subversive politische Botschaften ein, die man in einer derartigen Serie nicht vermuten würde. So sind die chinesischen Schriftzeichen auf den Take Away-Verpackungen politische Parolen, ist auf der schwarzen Billard-Acht der ausgebeutete afrikanische Kontinent zu sehen. Die Flaschenlabel in den Barregalen erzählen die Geschichte des Alkoholkonsums in den USA von 1700 bis 2000. Die Bar ist in der Weserburg übrigens nicht nur Anschauungsobjekt, sondern wird auch immer wieder Ort von Veranstaltungen sein.

(Frank Schumann)

So wie wir sind 3.0

Bis zum 23. Januar 2022



David Shrigley, o.T., 2010, Copyright David Shrigley; Courtesy BQ, Berlin

© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Talking Heads – der neue Weserburg Podcast

Der Kunstbetrieb aus nächster Nähe

Sie sprießen regelrecht aus dem Boden und täglich kommen neue hinzu: Podcasts erfreuen sich großer Beliebtheit. Doch im Bereich der Kunst gibt es noch vergleichsweise wenig Angebote. Das will die Weserburg ändern. In der Reihe „Talking Heads“ lädt das Museum interessante Menschen zum Gespräch. Künstler, Kuratoren, Sammler und Experten aus den unterschiedlichsten Bereichen kommen zu Wort. Es geht um aktuelle Themen, persönliche Geschichten und um Hintergründe rund um die aktuellen Ausstellungen des Museums. In der Pilotfolge erzählt Weserburg-Direktorin Janneke de Vries, wie sie den Übergang vom Kunstverein in ein großes Haus erlebt hat. Es wird über die neue Programmatik der Weserburg und die Zusammenarbeit mit den Samm-

lern gesprochen – und über die Notwendigkeit, als Museum Haltung zu zeigen. Die zweite Folge konzentriert sich auf junge Kunst in altherwürdigen Museen. Mit der Künstlerin Kate Andrews und Ausstellungskurator Alejandro Perdomo Daniels geht es um die Meisterschülerausstellung. Hier konnten 19 Künstler der HfK Bremen ihre Werke zeigen. Ein Gespräch auch über Ausstellungen in Zeiten von Corona. In der dritten Folge kommt die Berliner Künstlerin Kathrin Sonntag zu Wort, deren fotografische Serie „Atlas“ in der Weserburg-Ausstellung „So wie wir sind 3.0“ zu sehen ist, sobald die Museen wieder öffnen. Sie erzählt von Stolperfallen für die Wahrnehmung, dem Potential des Magischen und dem Überraschenden im Alltäglichen. Zu hören sind die Talking

Heads überall dort, wo es Podcasts gibt, etwa über Spotify oder Apple Podcasts.

(Jan Harriefeld)



Das Logo des Weserburg Podcasts „Talking Heads“. Foto: Weserburg

TIPP

verlängert bis 16. Mai 2021

Elina Broherus. Why not?

8. Mai – 15. August 2021

DUFT, SMELL, OLOR, ...

Multiple Darstellungen des Olfaktorischen in der zeitgenössischen Kunst

Ausstellung im Zentrum für Künstlerpublikationen
Im Rahmen von „Smell it! Geruch in der Kunst“

Weiteres finden Sie unter:

www.weserburg.de

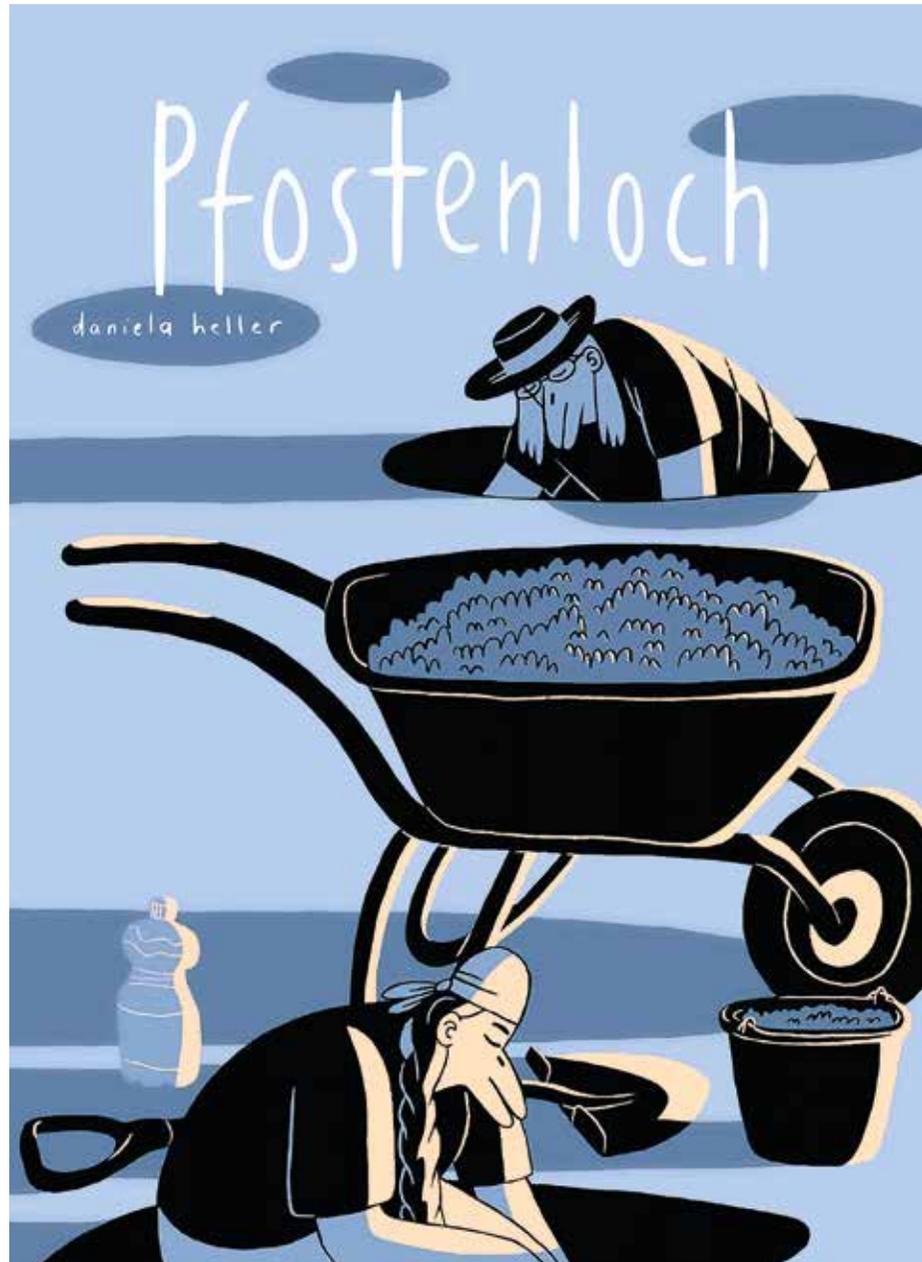
Große Bandbreite

Wettbewerb „Battle of Print“ im Rahmen der „Graphic Novel“ Ausstellung

Es war alles ein bisschen anders geplant: Ursprünglich sollten die Pforten zur „Graphic Novel“-Ausstellung bereits im vergangenen Oktober geöffnet werden, doch die Corona-Pandemie grätschte dazwischen. Lange musste ausgeharrt werden, ehe es endlich Bescheid gab in Form der sehnsüchtig erwarteten Botschaft: die Museen können wieder geöffnet werden. Julia Bulk, die Direktorin des Wilhelm Wagenfeld Hauses, hatte auch schon im Januar versprochen: „Die Ausstellung wird auf jeden Fall noch zu sehen sein – wir warten solange ab, bis wir wieder dürfen, bis die Pandemie das zulässt“.

Jetzt ist es also soweit – seit dem 16. März sind die Tore wieder geöffnet. Neben den Werken von Erik Kriek, Joe Sacco, Anke Feuchtenberger, Martin Panchaud, Barbara Yelin und anderer etablierter Graphic Novel-Größen (siehe auch Museumszeit vom November 2020) kommen auch die Künstler zu ihrem Recht, die einen wichtigen, in sich geschlossenen Teil der Ausstellung ausmachen: diejenigen, die sich am Wettbewerb „Battle of Print“ beteiligt haben.

In der neuesten Auflage des Wettbewerbs, der 2007 zum ersten Mal durchgeführt wurde, waren Zeichner*innen und Illustrator*innen aufgefordert worden, unveröffentlichte Arbeiten zum Thema „Graphic Novel“ einzureichen. Dafür wurde dann die bisher bestehende Einschränkung „Nordwesten“ aufgehoben – was zur Folge hatte, dass sogar aus Kana-



Daniela Heller, Pfostenloch, Gewinnermotiv des Battle of Print 2020

© Daniela Heller

da und Usbekistan (!) Arbeiten geschickt wurden. Insgesamt waren es 66 Einsendungen, 40 davon wurden von einer hochkarätig besetzten Jury für die Ausstellung ausgewählt. Von den 40 wiederum wurden zwölf beste Arbeiten ausgewählt, die es in einen Kalender schafften. Als beste Arbeit wurde Daniela Heller aus Kassel für ihr Werk „Pfostenloch“ ausgezeichnet. Erfreulich aus Bremer Sicht: von diesen 12 ausgezeichneten Arbeiten kamen immerhin drei aus Bremen. Auch erfreulich für die Teilnehmer*innen: auf der Rückseite des Kalenders sind sämtliche 66 eingeschickte Arbeiten in Auszügen abgebildet.

Axel Stiehler vom Kommunikationsverband Nordwest, der den Wettbewerb durchführte und die Ausstellung gemeinsam mit dem Wilhelm Wagenfeld Haus kuratierte, zeigt sich extrem angetan von der Qualität der eingesandten Arbeiten. Die letztliche Siegerin lobt er unter anderem für „die schönen graphischen Formen und die unique Ausdrucksweise.“ Auch Julia Bulk sagt: „Die Qualität der eingesandten Arbeiten ist wirklich sehr gut. Wir waren aber auch von der Vielfalt positiv überrascht, von den vielen unterschiedlichen Ansätzen.“

(Frank Schümann)

Graphic Novel Ausstellung mit „Battle of Print“

bis 29. August 2021

Wir suchen Ihre Geschichte!

Haben Sie ein Lieblingsstück von Wagenfeld?



„Meine Oma hat mir eine Backform aus Jenaer Glas vererbt. Sie ist etwas zerkratzt, bedeutet mir aber sehr viel, denn darin hat sie immer den Geburtstagskuchen gebacken – eine schöne Erinnerung!“

„Meine Eltern hatten ein Hotel und das kleine Edelstahltablett gehörte zur Ausstattung. Darauf wurden Wurst und Käse für das Frühstücksbuffet arrangiert. Sie waren damals stapelweise in Gebrauch! Das Hotel gibt es leider nicht mehr – aber ich habe ein Tablett aufbewahrt.“

Entwürfe von Wilhelm Wagenfeld sind noch in vielen Haushalten zu finden: Das Teeservice aus Jenaer Glas, das Besteck von WMF oder die Bauhausleuchte. Manchmal sind besondere Erinnerungen mit den Gegenständen verknüpft – war es ein Erbstück oder ein besonderes Geschenk? Haben Sie auch ein Wagenfeld-Objekt, das Sie gern benutzen und das für Sie eine besondere, persönliche Bedeutung hat? Wir suchen Ihre Geschichte!

(Kathrin Hager)

Schreiben Sie uns – oder rufen Sie an!

Wilhelm Wagenfeld, Pfeffermühle, 1954

© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Wilhelm Wagenfeld Stiftung, Am Wall 209, 28195 Bremen, T 0421 33 999 37

k.hager@wilhelm-wagenfeld-stiftung.de

TERMINE

Rita Fürstenau (Illustratorin und Verlegerin, Rotopol, Kassel) im Gespräch mit **Dr. Julia Bulk** (Direktorin der Wilhelm Wagenfeld Stiftung)

Larissa Bertonasco, Marialuisa und Nina Pagalies (SPRING Magazine) sprechen mit **Axel Stiehler** (Kommunikationsverband Wirtschaftsraum Bremen e.V.) über kollektive Kreativität

Der Autor **Peer Meter** stellt „Die Geschichte des deutschen Comics von den Anfängen bis zur Graphic Novel“ vor

Die einzelnen Termine zu den geplanten Veranstaltungen stehen noch nicht fest, bitte informieren Sie sich zu unserem Veranstaltungsprogramm auf der Webseite:

www.wilhelm-wagenfeld-stiftung.de

„Eine ganz essenzielle Arbeit“

Gerhard-Marcks-Haus zeigt eine Werkgruppe von Joseph Sassoon Semah

In den Zeiten der Corona-Pandemie sind Einfallsreichtum und Flexibilität besonders gefragt, gerade, wenn es um die Planung geht. Arie Hartog, der Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses, beweist einmal mehr, dass er beides hat – und macht im Frühjahr 2021 erneut aus der Not eine Tugend, indem er eine ganz besondere Ausstellung präsentiert.

Unter dem Titel „Auf der Suche nach der Hütte Heideggers und den Wolken von Celan“ zeigt das Gerhard-Marcks-Haus nun Werke von Joseph Sassoon Semah, einem 1948 in Bagdad geborenen, in Israel aufgewachsenen und in Amsterdam lebenden Künstler. Semah, der sich sehr intensiv mit seiner Herkunft und den daraus resultierenden Folgen auseinandersetzt, wurde in Deutschland auch dadurch bekannt, dass er das Werk von Joseph Beuys sehr kritisch beleuchtete.

Wie kam es zu der Ausstellung? Arie Hartog erzählt: „2021 wird an 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland gedacht. Anfang des Jahres zeigte die Galerie Ohnesorge in der Contrescape eine Hommage an Paul Celan, eine Ausstellung, die auch Werke von Semah präsentierte. Diese Werkgruppe halte ich für eine essenzielle Arbeit, wenn es um die Beziehung zwischen dem Judentum und Deutschland geht.“ Es sei „eines der wenigen, wirklich packenden symbolischen Werke zu diesem Thema“, so Hartog weiter. Wegen der Corona-Pandemie habe aber niemand diese Ausstellung gesehen, und damit habe auch niemand dieses Werk gesehen. Hartog weiter: „Und das ist einfach schade. Deshalb war klar: Wenn so ein wichtiges Werk jetzt in Bremen ist, dann müssen wir das zeigen!“

Gesagt, getan! Die Idee hinter der Ausstellung: „Es ist eine Installation, eine



Joseph Sassoon Semah, Werkgruppe: „Auf der Suche nach der Hütte Heideggers und den Wolken von Celan.“

© Sandra Beckefeldt

zweiteilige Arbeit“, erklärt Hartog. Semahs Kunstwerk bezieht sich auf ein historisches Treffen im Jahre 1967 zwischen Paul Celan (1920 - 1970) und Martin Heidegger (1889 - 1976). Es fand in der Blockhütte Heideggers in Todtnauberg im Schwarzwald statt. Ein Überlebender des Holocaust traf auf einen frühen Befürworter des Nationalsozialismus. Semah fragt, worüber gesprochen wurde. Zum einen ist in dieser Installation ein Tisch mit zwei Häusern zu sehen, zum anderen eine Reihe von zweiteiligen Collagen. Und in all diesen Arbeiten, so der Direktor weiter, gebe es eine Referenz zur deutschen Geschichte oder zu Martin Heidegger sowie eine Referenz zur jüdischen Geschichte oder

zu Paul Celan. Diese beiden Ebenen würden immer wieder aufeinandertreffen, so Hartog weiter: „Und immer schwebt dazwischen die Frage: Wie kann man, nach allem, was passiert ist, noch miteinander reden?“

Das vom Hartog so gewürdigte Kunstwerk, um das es in erster Linie geht, der Tisch, stammt aus dem Nachlass einer jüdischen Frau, die den Holocaust überlebt hat. Auf diesem Tisch befindet sich ein Haus aus Metall, das als „Teil unserer Bilderwelt“, so Hartog, als Baracke von Auschwitz schnell zu erkennen ist. Gespiegelt von unten ist eine Hütte aus Metall, die den meisten Menschen nicht so bekannt ist – hierbei handelt es sich um

die berühmte Blockhütte von Heidegger auf dem Todtnauberg, wo dieser, so Hartog, seine angebliche „beste“ Philosophie geschrieben habe, die aber eigentlich eine höchst unmenschliche Philosophie sei: „Und Semah legt über seine Kunstwerke eine ganz direkte Verbindung.“ Semah suche in diesem Zusammenhang nach einem prägnanten atmosphärischen Bild, „das uns packt und uns dann zum Denken bringt – ein gutes Kunstwerk funktioniert genauso.“

(Frank Schümann)

„Auf der Suche nach der Hütte Heideggers und den Wolken von Celan.“

Bis 4. Juli

„Man is an Animal“

Ausstellung von Elisabeth Frink wird bis zum 4. Juli verlängert



Elisabeth Frink, Riace II, 1986; Riace IV, 1989, Bronze, bemalt.

Foto: Sandra Beckefeldt, © VG Bild Kunst, Bonn 2021

Im 20. Jahrhundert stand Elisabeth Frink (1930–1993) an der Spitze der figürlichen Bildhauer Englands – ihr Œuvre genießt in ihrem Heimatland eine große Popularität, hierzulande ist sie noch recht unbekannt. Das wollte das Gerhard-Marcks-Haus bereits im November 2020 mit der Ausstellung „Man is an Animal“ ändern, leider fiel diese zunächst der Corona-Pandemie zum Opfer; jetzt wird es nach der Öffnung einen neuen Versuch geben.

Die Ausstellung konzentriert sich dabei auf Frinks Darstellungen von Männern, die sie mit körperlicher Attraktivität verband, aber gleichzeitig auch als Träger einer von Macht gesteuerten, brutalen und zerstörerischen Kraft betrachtete. Die zeitpolitischen Geschehnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit, deren Zeuge Frink war, gaben ihr dafür Impulse. Um die Wirkung einer enormen Präsenz im Raum zu erreichen, setzte die Künstlerin gezielt Masse, Volumen und plastische Kontraste ein.

(eb/schü)

TERMINE

Bis 4. Juli 2021

Suse Itzel und Gesa Lange

Tela

Stefan Tümpel

Stühle mit Haltung

Joseph Sassoon Semah

Auf der Suche nach der Hütte Heideggers und den Wolken von Celan

Gerhard Marcks

Gefesselter Prometheus

Weiteres finden Sie unter:

www.marcks.de



FOCKE

Focke-Museum *
Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
 Schwachhauser Heerstraße 240
 28213 Bremen
 Telefon: 04 21-699 600 0
 E-Mail: post@focke-museum.de
 Internet: www.focke-museum.de



gerhard marcks haus

Gerhard-Marcks-Haus
 Am Wall 208
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-98 97 52-0
 E-Mail: info@marcks.de
 Internet: www.marcks.de



KUNST HALLE BREMEN

Kunsthalle Bremen
 Am Wall 207
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-329 08-0
 E-Mail: info@kunsthalle-bremen.de
 Internet: www.kunsthalle-bremen.de



MUSEEN [PAULA MODERSOHN-BECKER MUSEUM LUDWIG ROSELIUS MUSEUM]

Museen Böttcherstraße *
Paula Modersohn-Becker Museum
Ludwig Roselius Museum
 Böttcherstraße 6–10
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-338 822 2
 E-Mail: info@museen-boettcherstrasse.de
 Internet: www.museen-boettcherstrasse.de



ÜBERSEE MUSEUM BREMEN

Übersee-Museum Bremen *
 Bahnhofsplatz 13
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-160 38 0
 E-Mail: office@uebersee-museum.de
 Internet: www.uebersee-museum.de



Weserburg Museum für moderne Kunst

Weserburg Museum für moderne Kunst
 Teerhof 20
 28199 Bremen
 Telefon: 04 21-598 39-0
 E-Mail: info@weserburg.de
 Internet: www.weserburg.de



Wilhelm Wagenfeld | Stiftung

Wilhelm Wagenfeld Haus *
 Am Wall 209
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21- 4360420
 E-Mail: info@wilhelm-wagenfeld-stiftung.de
 Internet: www.wilhelm-wagenfeld-stiftung.de

INFO

Serviceangebot der Bremer Museen:

Der Kauf einer Eintrittskarte zum vollen Preis berechtigt zum Eintritt am selben oder am Folgetag zum reduzierten Preis in den Partnermuseen. Sonderausstellungen ggf. ausgeschlossen.

Das Angebot gilt in den folgenden Häusern:

Focke-Museum, Gerhard-Marcks-Haus, Kunsthalle Bremen, Museen Böttcherstraße, Übersee-Museum, Weserburg Museum für moderne Kunst, Wilhelm Wagenfeld Haus

Die Eintrittspreise können bei Sonderausstellungen von den angegebenen Preisen abweichen. Alle weiteren Angebote und Informationen erhalten Sie bei den jeweiligen Museen auf Anfrage oder im Internet unter:
 www.museenbremen.de

Weitere Ausstellungshäuser

Altes Pumpwerk e. V. *
 Salzburger Straße 12, 28219 Bremen
 T 04 21-988 1111
 www.altespumpwerk.de

Bremer Rundfunkmuseum e. V.
 Findorffstraße 22–24, 28215 Bremen
 T 04 21-35 74 06
 www.bremer-rundfunkmuseum.de

Die Adern der Stadt
 Hastedter Osterdeich 239, 28207 Bremen
 www.adern-der-stadt.de
 Öffnungszeiten: Mi. 15–17 Uhr und nach Vereinbarung.

IMPRESSUM

Bremer Museumszeit
Erscheinungstermin: 19. März 2021
Herausgeber:
 Focke-Museum, Gerhard-Marcks-Haus, Kunsthalle Bremen, Museen Böttcherstraße, Übersee-Museum,
 Weserburg Museum für moderne Kunst,
 Wilhelm Wagenfeld Haus
Redaktion: Frank Schümann
 V. i. S. d. P. ist das jeweilige Museum
Verlag, Satz und Druck:
 Bremer Tageszeitungen AG
 Martinstraße 43, 28195 Bremen

Dom-Museum Bremen
 St.-Petri-Dom, Am Markt, 28195 Bremen
 T 04 21-3 65 04 75
 www.stpetridom.de

GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst
 Teerhof 21, 28199 Bremen
 T 04 21-50 08 97
 www.gak-bremen.de

Hafenmuseum Speicher XI *
 Am Speicher XI 1, 28217 Bremen
 T 04 21-3 03 82 79
 www.hafenmuseum-speicherelf.de

KulturAmbulanz, Haus im Park, Krankenhaus-Museum, Galerie im Park
 Klinikum Bremen-Ost GmbH
 Züricher Straße 40, 28325 Bremen
 T 04 21-4 08 17 57
 www.kulturambulanz.de

Künstlerhaus Bremen
 Am Deich 68/69, 28199 Bremen
 T 04 21-50 85 98
 www.kuenstlerhausbremen.de

Museum Schloss Schönebeck Heimat- und Museumsverein für Vegesack und Umgebung e. V. *
 Im Dorfe 3–5, 28757 Bremen
 T 04 21-623 432
 www.museum-schloss-schoenebeck.de

Overbeck-Museum, Altes Packhaus Vegesack *
 Alte Hafenstr. 30, 28757 Bremen
 T 04 21-66 36 65
 www.overbeck-museum.de

Schulmuseum Bremen *
 Auf der Hohwisch 61–63, 28207 Bremen
 T 04 21-6 96 23 30
 www.schulmuseum-bremen.de

Städtische Galerie Bremen
 Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
 T 04 21-3 61 58 26
 www.staedtischegalerie-bremen.de

Straßenbahnmuseum „Das Depot“ *
 Schloßparkstraße 45, 28309 Bremen-Sebaldsbrück
 T 04 21-559 67 642
 www.fdfs.net

Tischlereimuseum Bremen
 Köpenstr. 18/20
 28197 Bremen
 T. 04 21 – 171 703
 www.tischlereimuseum.de

Universum Bremen *
 Wiener Str. 1a, 28359 Bremen
 T 04 21-334 60
 www.universum-bremen.de

WUSEUM – Werder Bremen Museum *
 Franz-Böhmert-Straße 1c, 28205 Bremen
 T 04 21-434 590
 www.werder.de

*

Nutzen Sie hier Ihren AboCard Rabatt!



BREMEN ERLEBEN!